



Das
Nodenhausische und Kfulische Wapen/
Sollte/

Als ein Denckmahl
Eines schönen und mit der Zeit Jugend-vollen
Engel-Kindes/

bey der Geburt
Eines angenehmen

Frauleins/

Denen
Hochwohlgebohrnen Eltern/
Tit.

Herrn Otto Wilhelm
von Nodenhausen /

Erb-Herrn auf Radis/ Brandis/ Mulfingeroda/
Sollstett/ 2c. 2c.
Und

Hr. Louise Emerence
von Kfuel/

Im Monat Februario/ Anno 1710/

vorstellen/
Auch zugleich seine unterthänigste Observance machen/ und sich zu
fernerer Gewogenheit recommendiren/

M. Johann Heinrich Schönbach/ von Biesenthal aus Meissen/
S. S. Theol. Cultor.

WITZENBERG/ gedruckt mit GERDESII Schriften.

Des Adels Perlen-Schatz / des Vaters edles
Blut /
Der Mutter Ebenbild / und des Geschlechts
Vergnügen /
Die angenehmste Frucht von Himmel-rei-
ner Blut /

Und / kurz / Ein Engel / liegt in einer sanften Wiegen.
Auf / Mussen / wachet auf ! Denn / wo ein Engel liegt /
Da muß ein Wiegen-Lied von lauter Glück erklingen /
Die Anmuth reizet euch / und / wenn ihr die vergnügt /
So müßet ihr euch selbst zu Ruhm und Ehre singen.

Das Wappen reizet euch / indem so manches Bild
Von lauter Jugend spricht / und / wo die Helden-Zhaten
Mit voller Herrlichkeit so Helm / als Schild / erfüllt /
Auch lauter Ehre flammt der höchsten Potentaten.

Die Gnade reizet euch / die euern Helicon /
Als eine Castalis / mit süßem Wasser neket /

Die euch / dem Lorber gleich / als eine Zier und Kron /
Die Sure Scheitel trägt / verehret und ergötzet.

Der Juno Vogel / dem die Federn hier entlehnt /
Bezeuget mehrentheils / was Juno selber giebet.

Der Reichthum / der die Welt mit Gold und Silber krönt /
Ist ein erwünschtes Gut / und wird durchaus geliebet.

Noch / wie die Feder / die den schönsten Spiegel trägt /
Und hin und wieder glänzt / nur schwarzes Fleisch bedeckt /
So weistet auch ein Schatz / wenn ihn die Hand beredet /

Das er ein stüchtig Gut den Augen nur erwecket.
Die Ehre der Geburt siehet fast wie dieses aus /

Sie macht uns allerdings vom Pöbel unterschieden /
Und / welcher sie erlangt / der schöpft ein Glück draus.
Denn Gott und Zeit bestimmt dasselbige nicht jeden.

Wiewohl / ein halber Mond macht dessen Werth bekannt /
Da glänzt geborgtes Licht / und bleibet unvollkommen /
Es wächst und nimmet zu / dafern kein Gegenstand
Den fruchtbaren Genuß des Phoebus hat entnommen.

Die Jugend-Sonne würet durch ihren holden Strahl /
Die Unvollkommenheit genugsam zu ersetzen /

Und / bessert diese sich nicht eben auf einmahl /
So kan der volle Mond uns endlich doch ergötzen.

Das heisst / die Tugend zeigt ein himmlisch Wesen an /
So von dem Höchsten stammt / und ist von wahrer Güte.

Die Seele schwinget sich bis zur gestirnten Bahn /
Und Fama ehret stets solch herrliches Gemüthe.

Ein Fern-Glas machet uns den Monden recht bekannt /
Die Tugend zeigt sich durch unverrückte Broden /
Und selbe muß nicht nur das werthe Vaterland /
Besondern auch der Mund entferntster Völker / loben.

Auf diese Säule stützt ein Fürste selbst sein Wohl /
Ja / wo sie sinken will / muß selbst der Himmel biegen.

Das Schiff des Regiments erblicket seinen Pol /
Und / wenn dis Licht erscheint / so mag das Seeegel fliegen.

Des Königs Gnade wird ein herrlicher Magnet /
Den Bodenhauseus Stern der Tugend auf sich ziehet /
Als welcher / Felsen gleich / auf treuer Stelle steht /
Ob gleich das Firmament bald Ost / bald Westen / siehet.

Ihr Regen-Bogen / stellt euch noch so schöne für /
Es schwindet eure Bracht / wenn Sonn und Nebel weicher.

Ihr Sterne / suchet ihr durch Strahlen eure Zier /
So ist es eine Lust / die nur das Auge reicher.

Die Tugend stellet uns vollkommne Schönheit dar /
Und den Ufulinnen ist der schöne Ruhm leibeigen.

Der Reid bezeuget selbst / die Feinde machen wahr /
Dass Sie ein schön Gesicht / und schöne Seele / zeigen.

Hier findet Cleopatra , hier fällt Semiramis ,
Hier weicht Lucretia der Ufulin Angesichte /

Und / weil das Herke fromm / ihr sanfter Geist gewiß /
So glänzt Ihr Tugend-Stern in ungemeinem Lichte.

Der Palm-Baum wird gedrückt / doch niemals unter-
drückt /

Die Last des Kreuzes ist nur eine Lust der Tugend /
Sie kennt und weiß die Kraft / die sie gewiß erquickt /

Und flieht der Sonne zu / als wie der Adler Tugend.
Ihr Musen / beugt die Knie / in einer Wiege ruht

Ein rechter Stern und Kern von ungemeinen Ahnen /
Ein Licht / das Flammen zieht von lauter Tugend-Blut /

So Bracht und Unschuld hegt der mehr als reinen Schwa-
nen /

Ein

Ein Kind / das tausendmal so schön / als Tausendschön /
Ein Zweig / der alle Krafft von Tugenden gesogen /
Ein Krauk / da Blum und Kraut selbst die Geschlecht' er-
höhn /

Zu dem der Himmel spricht / Ich bin dir selbst gewogen.
Ihr Musen / wünschet was / ihr meint es doch getreu /
Und was die Hoffnung sieht / das macht die Zeit vollkommen!
Das künftig dieses Kind so eine Muse sey /
Wie man den Vater hat zum Phoebus aufgenommen.

Munsch gesambter Musen.

I.

Mitwache / liebe Kleine /
So / wie der Monden thut /
Die Pracht von deinem Scheine /
Sey Jugend-voll und gut!
Die Eltern sind die Sonne /
Da borge deinen Glanz /
Und setz' uns alle ganz
In Freuden und in Bonne!

II.

Geneuß so Stern' / als Glücke /
Und / wenn du schöner wirkst /
So wechselt Liebes-Blicke
Mit dir dein Lebens-Zerst /
Dem dich die Lauff' ergiebet /
Und dem du nur allein
So sollst ergeben seyn /
Als einem / den man liebet!

III.

Der Reichthum mag dich stützen /
Der Palm-Baum mag auch dir
Beym Laster-Siege nützen /
Als eine Helden-Zier!
Wir fallen vor dir nieder /
Da du in Windeln lachst /
Doch / wenn du Hochzeit machst /
So singen wir dir Lieder!



Mag. Dr. ...



f

TA-706

Nur 11, 27, 28 verknüpft

10 10
10 17





Das
Bodenhausische und Wfulische Wapen /
Sollte /

Als ein Denckmahl

Eines schönen und mit der Zeit Jugend-vollen
Engel-Kindes /

bey der Geburt

Eines angenehmen

Fraul

Denen

Wochwohlgebohrn
Tit.

Herrn Otto

von Bodenb

erb-Herrn auf Radis / Bral
Sollstett / zc.
Und

Fr. Louise

von Wfu

Im Monat Februario

voestellen /
Auch zugleich seine unterthänigste Observe
fernerer Gewogenheit recom

M. Johann Heinrich Schönbach / von Wippenhau aus Weemmen /
S. S. Theol. Cultor.

